

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
prohonorar. frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zahl. nachh.

Die Neue Welt
Glaubens- und Kulturzeitschrift
durch die Post nicht bezogen
kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Stellplan Nr. 1047.
Verlagsamt: Halle a. S.,
Postfach 1111.

Die Neue Welt

Insertionsgebühren
Bekanntmachung für die
Wahlbezirk- oder Kreis-
Wahlvereine oder deren
Kommissionen 50 Pf. für die
Anmeldung 10 Pf. für die
Wahlbezirk- oder Kreis-
Wahlvereine 75 Pf. für die
Kommissionen 10 Pf.

Interate
Für die fällige Nummer
müssen (patronen bis vor-
mittags nach 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.
Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Evangelisch-Sozial.

Während der evangelisch-sozialen Arbeiterkongresse in Frankfurt a. M. das Bündnis seiner Zeit mit dem Schaffmader-Verbande zur Bekämpfung der Sozialdemokratie konstituierte und nur schäferischen Tadel gemagt hatte gegen die infame Hege, die das Verbandsorgan wider die kämpfenden Kollegen in Kriminosa betrieb, ist es auf dem evangelisch-sozialen Kongress der Geistlichen und Professoren in Breslau ganz erstaunlich modern zugegangen. Die Klagen, denen wir helfen wollen, so führt Professor Garnad in seiner Eröffnungsrede aus, rufen nicht nur nach Brot, sie fordern auch die volle Anerkennung ihrer fittigen Würde, wirtschaftlichen Freiheits und sittlich-sozialen Gleichberechtigung. Ein anderer Theologiestudienprofessor Dr. K. H. Heideberg rangte auf dem hochgeprägten Saal zwischen Konseratismus und Demokratie. Die christliche Geist, meint er, solle den Geist der Ordnung und der Autorität überall fördern, wo beide eine natürliche Notwendigkeit und ein sittliches Recht haben, aber sie solle auch völlig darauf verzichten, bestehende Gewalten bloß um der Erhaltung willen zu stützen. Der Pastor von Bröder aus Halle a. S. schloß seinen Vortrag mit den Worten: Der Geistliche soll nicht Politik treiben, aber er soll ein starker Anwalt sein gegen den Klaffengeist und für eine frühere Sozialreform.

Das alles ist für wohlbestallte Mitglieder der guten Gesellschaft und Theologen noch dazu immerhin mutig geraten, und es ist schade, daß diese Würde schließlich doch vergeblich bleibt. Was für einen Professor der Theologie ein Geldstand ist — ein Geldstand, das ihm von Seiten der konservativen Orthodoxie eine Flut von Verhörungen und Denunziationen eintrifft — nimmt sich mit freiem Auge gesehen noch immer possierlich genug aus. Es ist in Breslau kein Wort gesprochen worden, das keine Solidarität und keine Zweckmäßigkeit wies. Nicht ohne Erweiterung bemerkt man, wie die Kunst, letzte Schritte offen zu lassen und damit schließlich allen nach dem Munde zu reden, durch theologische Schulung zu einer nicht mehr ganz schämlichen Höhe gediehen ist. Die Tabe des Herrn Krüger läßt ebenso gut die Schulbildung zu, die gegenwärtige Ordnung und Autorität nicht wegen ihrer „natürlichen Notwendigkeit“ und ihrer „sittlichen Rechte“ von der Kirche geliebt werden, wie die, diese Ordnung und Autorität sei ohne natürliche Notwendigkeit und ohne sittliches Recht, und darum müsse man sie fallen lassen. Genau so verhält es sich mit dem Programm des Herrn v. Bröder. Erstens einmal ist es dem theologisch Wägengebildeten ganz unmöglich zu begreifen, wie ein Geistlicher zugleich den Klaffengeist bekämpfen und die Sozialreform befördern und dabei keine Politik treiben soll. Zweitens ist der Begriff der Sozialreform so unendlich wiederholt, daß mit ihm gar nichts gesagt ist. Drittens ist die Bekämpfung des „Klaffengeistes“ eine Aufgabe, deren Erfüllung sich ebenso gut die Sozialdemokratie wie die dem evangelisch-sozialen Arbeiterkongress affiliierten Schaffmader zuzunehmen. Die erste will nämlich den Klaffengeist dadurch aus der Welt schaffen, daß sie die Klaffenengnisse aus der Welt schafft; die zweite aber wollen

ihn dadurch beschwören, daß jeder, der von ihm zu reden sich getraut, ein übernatürliches Wesen sei. Wie man sieht, gleicht der evangelisch-soziale Geist dem Leer, aus dem ein geistlicher Chemiker alle Farben zaubern kann. Die Grund- und Ursache aber ist schmerzhaft. Daß Herr v. Bröder ein naiver Schwärmer ist, wissen wir in Halle am besten. Nach der Breslauer Volks- wald lagte Bröder, der moderne Arbeiter wolle um deswillen vom Christentum nichts mehr wissen, weil er in ihm nur noch „Mühsal, Reaktion und Volksverdummung“ sieht. Er empfahl als erstes Mittel gegen die Christenfeindschaft der Arbeiter die vollständige Anerkennung der Gleichberechtigung des jeheligen, liberale Auslegung des Inhalts der Bibel, Falllassen der veralteten Formen, ferner Hinweis auf die auch bei dem Arbeiter „hochgeachtete Persönlichkeit Christi“. Nur um des Christentums selbst willen sollen die Arbeiter gewonnen werden, nicht um sie zum zu machen, nicht aus Interesse für den Staat oder für die Herrschaft einer Klasse. Das letztere ist Mißbrauch des Christentums und unchristlich. Das hing ganz vergeblich. Wenn aber Herr v. Bröder die Konsequenzen seiner Anschauung nach dem Beispiele seines Berufskollegen Rutter zieht, wird er sehen, wie schnell er gemahregt ist.

Herr Professor Wagner hat in der Debatte ein kleines Gedächtnis vor lesen gegeben, das für den sozialen Geist der evangelischen Kirche überaus bescheiden ist. Es sei vor gekommen, daß eine Generalstunde den jungen Theologiestudenten verargt habe, daß sie auch Vorlesungen über Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und sonstige soziale Wissenschaften beleg hatten. Selbst des frommen Adolf Wagners Wissenschaft gilt den Konzilströmen als eine verdächtige Frauens- perion, mit der sich ein rechter Diener Gottes nicht einlassen darf.

Der evangelisch-sozialen Kongress von Breslau, der fünfzehnte seines Bestehens, ist nichts als der ständige Rest einer einst mit viel Hoffnungen in Szene gesetzten Bewegung, die das Volk dem Thron und dem Altar wiederzugewinnen sich demag. Ihre Unfähigkeit ist längst erkannt, sie ist darum auch längst in Ungnade gefallen. „Christlich-sozial“ ist Unfug, und nur in dem weltabgewandten Buchstaben glauben, der Orthodoxie, der Schaffmaderer sucht das herrschende Regime sein Heil und seine Rettung.

Sagsgeschichte.

Halle a. S., 27. Mai 1904.

Wuhdes Verteilung.

Herr Budde's Reden gegen die Sozialdemokratie werden seit einiger Zeit mit großer Begeisterung unter den Eisenbahnern verbreitet. Damit hat die Regierung der Sozialdemokratie eine Arbeit abgenommen, die zu leisten sonst ihre Aufgabe gewesen wäre.

Nun aber hat, wie die Berliner Zeitung erzählt, Herr Budde noch einen Kommentar nachgehakt. Die Dienststellen- vorsteher sind angewiesen worden, die Beamten und Arbeiter auf die Wichtigkeit dieser Kundgebungen ihres obersten Chefs aufmerksam zu machen; insbesondere soll ihnen klar gemacht

werden, daß das strenge Verbot, die sozialdemokratischen Verbreitungen durch Zahlung von Beiträgen, Verbreitung sozialdemokratischer Schriften usw. zu fördern, in keiner Weise das Koalitionsrecht jedes Staatsbürgers verleihe.

So lange die Verbreitung von Geisteserzeugnissen noch nicht als Förderung sozialdemokratischer Verbreitungen betrachtet wird, wird es kein leichtes sein, die Eisenbahner zu Herrn Budde's Aufforderung zu befehlen. Wenn es Herr Budde für notwendig hält, sich durch seine Beamten gegen den Vorwurf der Geistesverleugung zu verteidigen zu lassen, so darf man es getrost abwarten, wie das Urteil der Arbeiter ausfällt.

Wie im Reiche des Herrn Budde die Staatsbürgerliche Freiheit der Beamten und Arbeiter in der Praxis respektiert wird, darüber bringt unser Exkurter Parteiblat ein wertvolles Beispiel. Der Redaktion des genannten Blattes ist während der Pfingsttage folgendes Schriftstück zugehogen: Abhülft vom Ausbuh der Betriebswertkraft Erfurt. Eisenbahnverrein.

Die nachstehenden benannten Beamten und Arbeiter haben sich bis heute noch nicht zum Beitritt des Eisenbahnvereins erklärt. Deseiben werden gemäß Verfügung der Maschineninspektion vom 14. 5. 04 aufgefordert, den Grund ihres Fernbleibens anzugeben.

(Nun folgen die Namen der 54 Sünder, welche sich noch nicht freiwillig zum Beitritt erklärt haben.)

gez. Schwabe.

In dem Einladungsakt zur Gründung des Eisenbahnvereins blieb es, daß der Beitritt ein freiwilliger ist. Wir werden damals bereits darauf hin, wie man das „freiwillig“ zu verstehen habe und vorstehender Ausbuh zeigt, wie recht mir mit unserm Hinweis hatten. So schlimm aber hätten wir die Sache denn doch nicht gedacht. Man denke: 54 Arbeiter und Beamte, die noch nicht freiwillig beigetreten sind, werden auf eine Liste geschrieben und öffentlich durch Verfügung angefordert, zu erklären, warum sie dem Verein fernbleiben! Mit anderen Worten heißt das doch wohl: Wer dem Eisenbahnverein nicht beigetreten ist, wird auf diese schwarze Liste gesetzt und nach dem Grundfah, den der Zitate-Konze der Sozialdemokraten in seiner Reichstagsrede in die Schube schob: „Wilt Du nicht mein Bruder sein, usw.“ behandelt. Terrorismus gibt es bekanntlich nur bei — Sozialdemokraten!

Wie mag übrigens die angelegene „Verfügung der Maschineninspektion“ gelaunt haben?

Seelenschmerzen eines Erstflügels.

Am Deutschen Adelsblatte sind die Erstflügler unter sich wie Vajorsstücker beim Kaffeelassen. Sie brauchen dort kein Blatt vor das Maul zu nehmen; im Gegenteil plaudern sie dort noch ungenierter von ihren Schmerzen und heimlichen Hoffnungen, als die Eingeborenen des Herrenhauses, die „gewissenmaßen“ immer noch vor der Öffentlichkeit reden.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz. Das Kind rang nach Luft, und seine Augen erhielten einen eigenartigen Glanz.

21) (Nachdruck verboten.)

Der Liebesgockel.

Ein halbes Jahrhundert Roman von Wilh. Guttmann.

Zwischen nur durch die Woche für Woche gleich trotzig lautenden Berichte überaus unruhig und hatte sich schon seit einiger Zeit, am Donnerstag selber zu kommen. Aber als schon am Freitag ein dringender Brief schimmte kam brachte und gar am Samstag ein Telegramm in berglos kurzer Zeit ihres Anien lieh, reiste sie noch in der Nacht ab, um ihr Liebes zu retten.

Gegen Witternachs kam Zwischen in Halle an, gerade noch zeitig genug, um mit der letzten Fahrt der elektrischen Bahn Giebsteinen erreichen zu können. Sie traf Frau Wettel ganz allein mit dem alten Vorn im selben Stübchen, das damals ihre eigenen Veden gesehen hatte, und eine kummige Begrüßung gab ihr sofort, aber viel Erklärung wurde von dem anderen Verzeihung der Lage. Marmeladen Anna Wettel, die seit einiger Zeit das ererbte Stück genoss, mit einem wohlbekanntem Doktor zu verleben, hatte mit diesem eine Parterie nach dem Satz verlobt, die sie notgebungen schon am Samstag ansetzen mußte. Er war zwar keiner von den hungrigen Doktoren, sondern ein sehr ansehnlicher, wohlgekleideter Agrarierhelfer, der in Halle das Mißfallen nach akademischen Regeln lernte. Eigentlich war ja das Alter seiner Schenkung, als außerordentliches Leumant auf den bürgerlichen Hof zurückzuführen; da er aber wegen einer Direktion von zwei Zentimetern kumpelte, war ihm diese glänzende Karriere verfallen. Weswegen er mit dem Doktor seinen heimatischen Kuten zu imponieren gedachte.

Mutter Wettel sah stumm neben dem Wiegendorf des stehenden Kindes und verhielt durch alle Umstände, das ihr Fieber zu dämmen und die schauerlichen Krämpfe zu lösen. Was das Kind konnte bereit nichts mehr zu sich nehmen und wies die gerichten Halber zurück. Der Doktor hatte keinen Zweifel am Ende gelassen. Anmungslos genug hatte er die schmale Natur des Kindes beobachtet. Am alten Großvaterstück sah zumammeneffallen der alte Schwab, als ob er seine auch dieses Abgangs sein müßte. Der alte, abgebrauchte Anwalde lebte nun wohl ein Duzend

Jahre von seinen paar Maß Inwaldengel hier draußen in einem ungelichteten Kammerecken der Küche, das dem vorigen Winter als Hofstall geblieben hatte. Wenn er noch trügen konnte, vertrat er's; sonst machte er sich durch allerlei Handleistungen nützlich oder lässig.

Wie oft hatte der alte, überflüssige Kerl, der fast ein Jahrhundert an sich hatte vorübergehen sehen, den Tod herbei gewünscht; er war nicht gekommen, und es schien, als ob er auch diesem jungen Knämmen den Vortritt würde lassen müssen.

Der sich hinstellte sah er fast teilnahmslos da und wartete, bis Frau Wettel ihm eine von den taich gewechselten Windeln in die alternden Hände reichte.

Zwischen brach bei dem Anblick der Zimmerlage in stille Tränen aus. Frau Wettel meinte mit und der Alte nicht minder, wenn kein trockenes Auge auch keine Tränen mehr abgab.

Die Frauen brüsten sich stumm die Hände; es bedurfte keiner Erklärungen mehr, sie verstanden beide den vollen Ernst der Lage.

Zwischen füllte bereits, daß sie würde berichten müssen, und wachte sich doppelt, dem Tode einige Stunden zu entreißen.

Mäher und taicher folgten die Anfälle, so daß die kleinen abgemagerten Knämmen sich halten und lachend keinen Ausweg fanden. Schäumend rang der kleine Knäpper nach Atem, die Augen schienen sich nach innen gehen zu haben. Doch sich aufzumachen wollte er dem kalten Stößen, der da hinten lauerete, entziehen, aber die schwachen Kräfte versagten, und er fiel erschöpft zurück.

Gegen drei Uhr schien etwas Ruhe einzutreten, und ein leichter Schlaf schien das arme Kindchen zu befallen. Die Frauen reichten ihm wie hoffend die Hände, und stumm blühten beide dem häufig atmen: Kindchen zu. Der alte Schwab war längst eingeschlummert. Er konnte nicht mehr, er mußte, daß er doch noch nicht an der Reihe war. Nach vier Uhr begann das Knämmen von neuem. Die Krämpfe kamen seltener, aber eine hohe Fieberzahl umstrahlte das mude Engelsgesichtchen. Eine lange Stunde suchten die Frauen angstvoll die Hüte zu füteln.

In der Nummer des Deutschen Adelsblattes vom 22. Mai wütet ein Herr Reichard v. Wedel gegen das Reichstagswahlrecht, wie weiland das auserwählte Volk mit Pojanen sitzen gegen die Mauern von Jericho. Gilt und Halle entquillt der erstkaffigen Seele. Das allgemeine Stimmrecht, das von den Republikern des Liberalismus nie ein Palladium schützte, wurde bei einer Stunde unversenklich, ein Duelle des Unheils, ein Alp, eine blasse Abstrichtheit, ein Demantel der Freiheit; es lüchelte jene Verden von Stimmrecht in der Hand eines verächtlichen Demagogentums, das ungehindert sein Spiel mit den ungeschicktesten und bestärkten Waffen treibt und jenen schrankenlosen Dünkel großzügig, der sich alles zu meistern erklährt und sich vernimmt, über göttliche und menschliche Dinge zu richten.

Nachdem Herr Reichard v. Wedel seiner bedrängten Seele als ob jenerlich vornehm Luft gemacht hat, kommt er mit prächtigen Vorwürfen. Hier vertritt ihn keines Geistes Kraft. Was er mündlich, ist von anderen schon ausführlicher, geschrieben worden. Im Prinzip verlangt Wedel nämlich nur: 1. Kein allgemeines und gleiches Wahlrecht, sondern einen Modus, der die Ausübung des Rechts an einen gewissen Jenus knüpft, und der vor allem dem Bildungsgrade der Wähler Rechnung trägt und der höheren Einsicht das ihr gebührende Vorrrecht einräumt.

2. Keine Stimmberichtigung für jugendlich Unreife; also eine angemessene Herausdrückung der Altersgrenze.

3. Keine geheime Stimmabgabe, sondern ein offenes Jarbebekennen im öffentlichen Wahlverfahren.

Herr v. Wedel führt es an, daß man hinter so beschriebenen Wünschen Selbstverleugung vermuten könnte. Am Gegenteil würde eine „Operation“ in dem Sinne nur den Ausdruck der loyalsten staatlichen Fürsorge bedeuten. Mit einem Sophisma aus jene drei ritterlichen Männer, die in den denkwürdigen Sitzungen des preussischen Verrenhauses vom 11. und 18. Mai als berufene Hüter unseres staatlichen Lebens so eindringlich das Wort zur Abwehr der Gefahr ergriffen: Freiherrn v. Mantuffel, Graf v. Virchow und Herr v. Wedel-Biedorf, schlägt Herr Reichard v. Wedel den Traug wiederunter.

Das Geschrei der Herrenhäuser und derer, so sich berufen fühlen, Arm in Arm mit ihnen die Jahrhundert in die Schranken zu fordern, ist kennzeichnend für den Stand, der durch die wachsenden Schwierigkeiten und ihre Handgebungen sind beunruhigt, weil sie das Volk mahnen, die Augen offen zu halten und nachzu sehen.

Selbst in den „Kohorten des Liberalismus“ mehren sich die Gegner der Reichstagswahlrecht. Das letzte Bürgerrecht hat sich zu der Einsicht „durchgerungen“, daß Bildung und Besitz größere Wertung verdienen, um — auf bequeme Art und Weise die Sozialdemokratie „vernichtet“ zu sehen.

Das Vorkriterium kann sich nur und einzig auf seine eigene Kraft verlassen, wenn es nicht erleben will, daß ihm das einzige und letzte freie Rechte durch einen Akt der Vergewaltigung gestohlen wird.

Ein liberales Urteil über die Nationalliberalen.

In der Nation schreibt Dr. Theodor Barth einen Artikel, betitelt: Von Stufe zu Stufe, über die neueste Schulpolitik der Nationalliberalen: „Ihren Kredit als liberale Partei haben die Nationalliberalen bisher vorzugsweise mit dem Fonds von Anleihen gedeckt, den sie im Kampf um freiere Kirchen- und Schulpolitische Grundrechte erworben hatten. Ihre entscheidende Haltung gegenüber dem Jüdischen Schulgesetz vom Jahre hindurch manche Bedenken zurückgedrängt, die ihre realistische Wirtschaftspolitik und ihre unbedingte Stellung in Wahlrechtsfragen nachweisen. Heute kann man auch nicht mehr davon sprechen, daß die Nationalliberalen in der Schulpolitik einen verlässlichen Halt bieten. . . . Umgekehrt verließ die nationalliberale Partei eine bisher mit Bedenken mehr als begünstigter vertriebt die Position, um mit flüchtigen Spiel in das Lager der konservativen Schulreformer einzuweichen. . . . Die Nationalliberalen sind in wirtschaftspolitischen Dingen seit langem zu jeder reaktionären Konzeption bereit. Sie fokettieren mit der Aufhebung des gegenwärtigen Reichstagswahlrechts. Die Angst vor dem roten Geheiß ist hart verbreitet. Auf das Vorkriterium liberaler Annehmungen in Fragen der Schulpolitik hat man sich etwas zu gute. Und jetzt bricht auch dieser letzte Pfeiler des alten liberalen Glaubens zusammen.“

Die Entwicklung vollzieht sich folgendermaßen. Der bürgerliche Liberalismus, als Ganges betrachtet, befindet sich in einem Zustande der Degeneration. Die wirtschaftlichen Interessenkämpfe haben das ebend liberale Bürgerturnt entwertet und entwürdigt. Nachdem man bis zu dem Reichstags des Reichstages Karbonn gelangt war, war die weitere politische Ver-

schäftsverbindung mit den reaktionären Parteien gegeben. Die Parole des Zusammenarbeitens aller sogenannten bürgerlichen Parteien zur Bekämpfung der Sozialdemokratie war nie dazu gekommen, das politische Bewußtsein einzuschließen und eine politische Einheit erlangen mit einem politischen Willen zu bebinden. Je tiefer man die Klüft nach links hin anfrucht, um so mehr man genötigt, noch rechts hin Abklärung zu nehmen. So gehörte es denn nach und nach zu einer der Hauptaufgaben des Nationalliberalismus, mit den Parteien der Rechten gemeinsame politische Geschäfte zu machen.“

Schließlich erhebt Barth gegen die Preisfindigen den Vorwurf: „Auch sie haben dieser Reichstagswahlrecht nur allzu sehr Rechnung getragen. Die famose Dreifrontentheorie wuchs sich in der politischen Praxis zur Unterwerfung der reaktionären Parteien aus. Das Verzicht für die Wahrung echt liberaler Grundrechte schwächte sich so ab, daß die feierlichen Versicherungen eines energischen Angriffes auf das ständische oder Wohlstande in einem „gesamtliberalen“ Wahlrechtskontrakt verhandelt, der seitens der Konservativen als feierliche Anerkennung des Dreifrontenabkommens bezichtigt und seitens des Zentrums als allzu weitgehendes Zugeständnis an die Wahlrechtsreaktionäre verhöhnt werden konnte. Jetzt ist nun auch der Traum einer gesamtliberalen Schulpolitik ausgedrückt. Die neuen Politiker, die daran sprachen, die nationalliberale Partei brenne darauf, sich wieder einmal liberal zu betätigen, sind enttäuscht, und jene Optimisten sind desabonniert, die da glaubten, die Detabens des Liberalismus hätte in Deutschland ihren Tiefpunkt erreicht.“

Vom Radetzki gegen die Pereros.

Nach mehr Kulturfragen. Nach Schwabachstra die rückt am 7. Juni wieder eine große Truppe aus: 31 Offiziere, 52 Unteroffiziere und 670 Mann. Die Mannschaften berühren diesmal Berlin nicht, sondern kommen am 5. Juni auf dem Truppenübungsplatz zu Oberley zusammen. Von Oberley marschiert die Truppe am 7. Juni abends nach dem Bahnhof in Spandau, und dort erfolgte die Reise nach Hamburg, von wo am 8. Juni die Ausreise angetreten wird.

Aus dem Aufnahmestädte liegen noch folgende Nachrichten vor: Anfang Juni war die Zahl der Tuberkulose Fälle wieder e h r l i c h g e s t i g t e. Nach der Deutsch-Südwestafrikanischer Zeitung waren in Karibib 24 Fälle in Behandlung, in Mahandja 26 Fälle vorgekommen. Der Missionar Bremer in Gwab bei Großfontein ist laut einem bei der Rheinischen Mission in Bremen eingelaufenen Telegramm an Schwarzwasserleber gestorben. Gwab ist ein topischer Malariaplatz, den jeder Kenner als solchen sofort beurteilen wird. Hoffentlich sorgt, so schreibt das zitierte Blatt, die Regierung bald für Gesundung dieses und anderer noch gefährlicherer Plätze. Es gibt heutzutage keine Entschuldig mehr, Malaria und Schwarzwasserleber lassen sich überall austrotten. Bei dieser Gelegenheit ist erwähnt, daß man nach unseren Erhebungen vor dem Dampf-Neubau mit Rücksicht auf die Malariagefahr noch zurückzusehen. Es ist noch nicht beschlossen. Dieser Bescheid kann durch Einmischen von Chinin vorgebeugt werden. Sollten sich noch, was nicht glauben, Verste finden, die diese Vorbeugung, die einsie, die man kennt, bestimpen, so wird es genügen, die Kompagnieentscheid entsprechend anzupassen. — Die öffentliche Volksbewegung mit Großfontein ist jetzt wieder hergestellt, nachdem früher private Boten schon Briefe durchgebracht hatten.“

Wie langsam die Verbindung zwischen Deutschland und Großfontein ist, geht daraus hervor, daß erst jetzt die Postfächer von dort in Deutschland eingetroffen sind, die dort Anfang Januar abgehakt wurden. Die Hauptstationierung wird Anfang Juni marschiert sein. Der Nordostbahn Zülow hat am 23. von Ostjo den Weitermarsch angetreten. Die Kolonne Horst steht bei Tamatanaga, die Hauptmasse des Heeres „anschieben“ (1) bei Waterberg.

Im Gezart zu Windhof ist der Matrose Schröder vom Kreuzer Habicht an seinen Verwundungen gestorben. Ebenso in Hamburg ein Offizier, der mit einem Verwundeten-Transport aus Südwestafrika eingetroffen war.

Kriegsfreiwillige — Hundel. Zur schlesischen Weichselung vor Kriegsgebunden für Deutsch-Südwestafrika werden die Wehrer von Stunden in einem von Hann. Cour. mitgeteilten öffentlichen Aufnahmestellen, durch ungenügende Abgabe an die Truppe ihr Interesse für die Deutsch-Südwestafrikaner zu betätigen.

Wann sind Ausländer „läufig“? Die Hauptaufgabe der Polizei ist bekanntlich, den Staat und den Geoid der Beherrschenden vor Gefahren zu retten. Dieser Aufgabe ist sich dieser

Trage auch die Polizei in St. Johann-Saarbrücken bewußt geworden. Sie hat nämlich einem italienischen Entlasteter, der schon seit 21 Jahren in Deutschland weilte und seit 7 Jahren bei einem Saarbrücker Meister arbeitete, einen polizeilichen Ausweisbefehl zugehen lassen. Die Ausweisung erstreckt sich auf die Angehörigen des — unverheirateten und familienlosen Italieners.

Die „Ausweisung“ des Mannes besteht darin, daß er kurz vor dem Ausreisefreitag in Saarbrücken in einer Polizeiveranstaltung den anwesenden italienischen Mauern die Beschlüsse der Verammlung überreichte. Am Freitag war er gar nicht betrieblig, noch hat er sich jemals etwas zu schämen kommen lassen. Ohne Zweifel ist von der Polizei noch kein Ausweisungen befohlen, denn der Polizeikommissar ist fotografieren, man ist also auf eine größere Bauf eingetrifft. Das die Angehörigen des unverheirateten „läufigen Ausländers“ mit ausgenommen worden, ist wohl nur eine Selbstverpottung der polizeilichen Bureokratie. Ueber die Ausweisung wird sich wohl niemand wundern, der da weiß, daß Breußen das gelobte Land der „nicht läufigen“ russischen Spigel ist.

Wenn die lutherische Volksschule nach. Die lutherische Amtskirche schreibt in ihrem Waisent, nachdem zuerst der Wais als der Antichrist und die „Schwefelkerche“ als die große S . . . dargestellt wurde, folgendes über die Jesuiten:

„Vor allem müssen wir die schwarze Garde des Antichrist, die durch die unendlich kostbare Erfindung des Satans ihre Verblendung und ihre Schandtat mit dem h. Jesuamen deckt und sich selbst Heiligkeit Jesu nennt, während sie doch immer in die Hände des Beters der Güte und im Geiste des Mörders von Antona steht, also buchstäblich eine Heiligkeit Satans ist, nicht mehr mit dem Jesuamen in Verbindung bringen und sie Jesuiten nennen.“

Schließlich wird dann noch der Vorschlag gemacht, die Jesuiten in Zukunft „Teufeliten“ zu nennen.

Mitteilungen!

„Praktisches Christentum.“ Unserm Forter Bruderblatt ist ein Dokument zugegangen, das zur Charakteristik des christlich-germanischen Auktentums einen ungemein lehrreichen Beitrag liefert. Es sprach ein 60jähriger Gärtnerehele bei uns vor, der nahezu zwei Jahre auf der Standesherrschaft Weich bei Wferten gearbeitet hat. Der alte Mann war auf seine alten Tage noch einmal zum Wandertafel gehen, weil die Gutsbesitzer von Weich, die Herren von Wlebedach, nicht dulden, daß er in ihrem Gutsbezirk unterstützungsberechtigt wird. Hiermit nach Jahre hat der noch nützliche Alte zur Justizbehörde dieses Reichstages die Gärtnerehele, die, gearbeitet. Da kommt der Amtsvorsteher und macht den Wlebedacher aufmerksam, daß die Gärtnerehele den alten Gärtnere nicht länger zu sehen wünscht — nach zweijährigem Aufenthalt erwidert er ja den Unterstützungsmöglichkeit! Und der Arbeitgeber muß sich natürlich fügen, gibt dem alten Manne Feierabend und schreibt ihm dieses Zeugnis:

Der Gärtnerehele Karl Wlod, der längere Zeit bei mir in Arbeit gehalten, muß, um hier nicht heimatsrechtlich zu werden, einige Zeit seinen Dienst verlassen, und bitte ich, denselben mit Arbeit zu unterstützen.

Wenn die christliche Lehre: „Wohltun und mitteilen verweigert nicht“ frecher verhöhnt werden, als durch das Heilige Reich der „alten“ Gutsbesitzer, die einen arbeitsamen, wehrhaften Mann hinausjagen lassen auf die Sanbharke, nur damit sie nicht die Verpflegungskosten zu tragen haben, wenn er einmal krank oder arbeitsunfähig wird? Und die widerwärtige Treiberei wurde von einem Amtsvorsteher noch unterstützt! Wie oft mögen derartige Fälle sich ereignen, ohne daß die Öffentlichkeit davon erfährt?

Nach etwas vom medienbunigen Schullehrer. Wir haben unseren Lesern schon den „Dienstdienst“ eines medienbunigen Schullehrers mitgeteilt. Außer den in diesem Dienstlichen selbsteigenen denmügenden Pflichten hat nach unserem Hofkammer-Beitrag die medienbunigen Schullehrer noch besondere in dem „Oberbergsbuch“ festgelegte Verpflichtungen zu ergehen. Durch das Oberbergsbuch ist dem Ritterschullehrer das Bier und Brauntweinmischungen, das Aufspießen zum Tanz und die Jagd auf Wild unteragt (als Treiber, bei der Jagd auf Wild zu fungieren, ist ihm aber nicht verboten, ebensomöglich ist es ihm unteragt, die Jagd auszuüben auf jegliches Hausgatter. Red.). Bei Trauungen hat er das Brautpaar und die Trauungsaufwachen und bei „gefallenen“ Bräuten den Kopf zu unteragen. (1) Bei Trauen heiliger Kinder hat er den Eandien mit Blumen zu schmücken. Das Weidre muß er für den Kaiser Baldschmied in die Sakristei stellen. Damit man ihm allezeit neue Pflichten auferlegen kann, heißt es zum Schluß der „Instruktionen“: „Im übrigen hat der Rister alles das“

Das schwarze Hild hat ihm alles gesagt. Er vergaß das Weindie der Situation und läste sie immer wieder auf die Etten, als ob er ihren Schmerz weglassen konnte.

Als Lützen den ersten Schlag überstanden, hatte sie's gebrängt, dem Vater des fortgangernden Kindes Kunde zu bringen.

Aus Frau Werfels düstiger Gaderobe hatte sie die genügend schwarze Stüle zusammengewickelt, die von dieser oft genug zu Kindertagen und Verzerrungen getragen waren. Sie übernahmheit ließ es dem Mädchen nicht wehren, auch äußerlich sich in das Gewand der Trauer zu hüllen.

Dann war sie zu Franz geitit, und bei ihm war der Schmerz von neuem ausgebrochen.

Franz selber wußte sich noch nicht in die Lage zu finden; er war verwirrt und fand keinen sicheren Weg. Aber trotz der Wille, die er sich gab, traugig zu erscheinen, mußte er immer wieder ein Gefühl zurückdrängen, das wie Geisteskrankung sich bemerkbar machte.

Er hatte die Nacht nach mit Ela von der Möglichkeit ihres Ausganges als von einer sehr wahrscheinlichen und nahen Sache gesprochen. Und Ela hatte aus den Mitteilungen die baldige Geistesheiligkeit bestimmt vorausgesehen. Sie hatte ihm, in einer Umwandlung von Mitleid, angetan, recht freundlich zu dem Mädchen zu sein und sie nach Kräften und unmaßfällig zu trösten. Er hatte in dem Mädchen etwas gesehen, was nach Wiederkehr der Stunde ging Lützen mit ihm fort, nach Wlebedach hinaus.

Sie wollte selber nicht, daß er mit hinaufkäme. Er sollte die ärmliche Verwirrung gar nicht mit anehen. Alles sollte sie für den kleinen Körper allein tun; jeder Liebesdienst sollte alle Liebe Wöhtig zu Heiligkeit werden.

Dann kam allmählich ein großes Mitleiden mit dem armen Mädchen, das so trübend an dem bishigen Lebensstunde gegangen hatte.

Er machte sich Gedanken über des Tages Kleinigkeiten. Ob man ihn wohl zur Verdrigung verlangen würde? Es wäre ihm sehr peinlich gewesen. Und dann: Die Zukunft? Was würde man tun?

Er ließ fundamental in den Anlagen umher, bis ihm die Oberkeit der immer zahlreicher werdenen Spaziergänger vertrieb.

Nur festgelesenen Zeit trug man den kleinen Satz hinauf nach dem Gottesacker, von wo man so still hinabgehen kann ins Land der Toten.

Wenn folgte ihm Lützen, während Franz Werfel und gar der alte Verlich und einige alte Klatschweiber aus der Nachbarchaft, die bei allem dabei waren.

Was war ihnen das arme, unbelanete Kind gefallen, das da ungeschliffen sollte, für immer! Aber sie meinten, weil sie das immer so gesehen hatten.

„Wie's gekommen, so man's auch wieder verachtet, auf den Namen der Mutter. Und es war gut so. Sie war ja doch die ehelichere von seinen Gezeugen.“

Er rebete sich noch viel ein, als er Nube ludte. Langsam und ganz allmählich, hatte Ela gesagt; und sie hatte recht, wie immer.

Er mußte doch auch auf sich bedacht sein, und die größte Unbequemlichkeit war ja darüber.

So wollte er sich selber trösten und geistete sich ernst zu dem feigen, ewiglichen Paf, das sich den Namen Verrennort erinnden hat, weil es für seine Bequemlichkeit fürchte und lieber seine Pflicht liebt, um sich nicht eine Verachtung aufzugeben.

Was dachte er noch viel daran, was ein Mädchen gibt, wenn es seine Liebe verachtet — seiner — tagen Anspruch ans Leben — seinen Verzicht ans Glück —

Seine Bequemlichkeit dünkte ihm bester!

Jahr und Monat haben dahin. Die Lebensmittel stiegen und die Steuern fielen nicht. Neue Walfahrten kamen auf der Saale, in der es noch genau so viele Walfahrer gab, wie im Volkslied noreichrieben steht. Die Kirchenwahlen waren orthodox ausgefallen und die letzte Strecke der Weichbahn eingezogen, wobei das mobulationsfähige lebende Verrennort zur Umänderung in den Schiffsfahrermeister, und Unterordneten Spellerberg übergegangen war, der ihm mit geschickter Weichhand die neue Richtung gab.

Die berühmte Halleische Schlachtwurst, die noch immer von einigen leibschmeichlichen Schülzern zu Neujahr am halleischen Vor präpariert wurde, und daher vor manchem weniger geachteten Streber etwas voraus hatte, war noch genau so behermt wie immer, während die in der Stadt verkaufte wesentlich schlechter, dafür aber teurer geworden war.

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S., Leipzigerstrasse 6.

Am Lager sind stets ca. 50 komplette Betten in allen Preislagen.

**Bettfedern,
Fertige Betten,
Eiserne Bettstellen.**

Fertige Betten von 15 Mark an pro Gebett.
Bettfedern von 55 Pf. pro Pfund an.
Matratzen von 6 Mk. pro Stück.
Eiserne Bettstellen von 8.50 Mk. an pro Stück.
Strohsäcke von 2 Mk. an.
Schlafdecken von 2 Mk. an (Baumwolle).
Schlafdecken von 4 Mk. 25 Pf. an (Wolle).

Sozialdemokrat. Verein Hohenmölsen.

Sonntag den 29. Mai nachmittags 3 Uhr im Bahnhofs-Restaurant

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Winter. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Klempner und Installateure.

Sonabend den 28. Mai abends 9 Uhr in den Drei Königen

öffentl. Versammlung

Tagesordnung: Die kommende Auspörierung der Klempner u. Installateure in Halle. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Einberufer.

Zentralverband der Zimmerer.

Zahlstelle Halle und Umg.

Sonntag den 29. Mai vormittags Punkt 11 1/2 Uhr bei Streicher Kleine Klausstraße 7

außerordtl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht von der öffentlichen Versammlung. 3. Vortrag des Kameraden Laue, Leipzig über Wohnkämpfe in unserem Beruf. 4. Verbandsangelegenheiten. Die Verbands-Kameraden werden dringend ersucht, alle in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter.

Zahlstelle Halle-Süd.

Sonabend den 28. Mai abends 9 Uhr in Kaufsch's Restaurant

„zur Erholung“, Martinsberg 6

außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des Delegierten zum Verbandstag. 2. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Zuschupfste Weizen. Zahlstelle Halle.

Sonntag den 29. Mai 1904 vormittags 10 Uhr im „Weißen Hof“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Delegierten-Stimmwahl. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Die Ortsverwaltung.

Radfahrerverein „Wanderlust“, Teuchern.

Sonntag den 29. Mai im Gasthof zum Kronprinz in Schleinitz

Frühjahrs-Vergnügen.

Von nachmittags 4 Uhr an Ball. Um 9 Uhr großartiges Kunst- und Reigenfahren. Es laden hiesig ersucht ein der

Radfahrer-Verein Wanderlust Teuchern und Alb. Weiser, Schleinitz.

Arbeiter-Turnverein Germania

Aue-Zeitz.

Zu unserem Sonntag den 29. Mai im Diana-Saal stattfindenden

Anturnen verbunden mit Konzert und Ball

erlauben wir uns alle Freunde und Gönner der freien Turnidee ganz ergebenst einzuladen. H. Köhler. Der Turnrat.

Anfang des Konzerts 8 Uhr; des Balles 7 Uhr.

Freunden, Bekannten und werten Nachbarn die ergebene Anzeige, daß

ich das Restaurant

„Zum heiteren Blick“

Delitzscherstraße 23

morgen Sonnabend eröffne. Es wird mein erstes Bestreben sein, die mich

besuchenden Gäste mit nur guten Speisen und Getränken zu bedienen.

Um gültigen Zuspruch bittend, zeichnet Achtungsvoll

Kermann Jann und Frau.

Gewerkschaftskartell Zeib.

Den Mitgliedern, sowie sämtlichen Gewerkschaften zur Kenntnisnahme, daß sich meine Wohnung Brühl 2 (Konjum) befindet.

H. Renner, Vorsitzender.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller. Am Niederplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Nur noch 5 Tage

bleibt er hier.

Kartstein

der geniale Burlesk-Komiker mit seinem unverwundlichen rheinischen Witz und Humor!

Nur noch 5 Tage

kann man sich

kaput lachen!

Sente Freitag:

Aus einer kleinen Garnison

und

Abenteuer im Harem.

So hat Halle noch nicht gelacht!

Sonabend den 28. Mai 1904

Fest-Vorstellung

10jähriges

Bühnen-Jubiläum

von

Wilh. Kartstein

verbunden mit

Benefiz!

Feuerwehr!

Walhalla-Theater.

Direktion: F. W. Jedermann.

Gänzlich neues Repertoire

der unübertrefflichen

Winter-Tymians

Farbigen

Emaille-Lack

zum Streichen von Sportwagen

empfeht

Max Rädler,

Raunischstraße 3.

Goldener Hirsch.

Morgen Sonnabend abends 7 Uhr

Garten-Konzert.

Gasthof zu Kötzchen bei Wierzeburg.

Pfingsttanz.

wozu ergebenst einlabet. Die Pfingstgesellschaft.

Empfehle zur gefl. Benutzung meinen brüchigen Garten. Achtungsvoll Karl Voigt.

Paul Schäfers Gärtnerei

Ludwigstrasse 18. Halle a. S. Ludwigstrasse 18.

empfeht sich den Gewerkschaften und Vereinen zur Vorkerbung von

Toppflanzen u. Blumen. Gleichzeitig bringe meine Krauz- u. Sukkulentengärtnerei in empf. Erinnerung.

Freybergs Brauerei

Lager-Bier empfieht } 30 Flaschen

Pilsener Bier } Mk. 2.90

Münchener Export-Bier à Fl. 10 Pf.

Deutsches Porter-Bier à Fl. 20 Pf.

Haus-Bier, in der heißen Jahreszeit leichtes, erfrisch. Getränk à Fl. 6 Pf.

Telephon 65.

Brauerei Cross-Crostitz, A.-G.

Niederlage Halle-G., Burgstr. 27, Rest. Stadtpark,

Telephon 2681, empfieht frei Haus:

Original-Groß-Crostitzer, dunkel 30 Flaschen 3.00 Mk.

hell 33 " 3.00 "

Groß-Crostitzer Export 25 " 3.00 "

„ Urkoff 25 " 3.00 "

„ Schaubier 30 " 1.80 "

„ Sayps alkoholfreies Bier 15 " 3.00 "

Wiederverkäufern Rabatt.

Schuhwarenhaus

Inh. Albin Barch.



Inh. Albin Barch.

empfeht gut und preiswert:

Herren-Zugstiefel von 3.90 Mk. an

Herren-Schnürstiefel v. 4.90 „

Herren-Schnallenstiefel v. 7.50 „

„Hans Sachs“

Gr. Ulrichstrasse 32

Rabatt-Sparmarken.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist

sparsamen Hausfrauen

unentbehrlich.

Meine Schuhwaren kaufe ich bei

H. Elkan, Leipzigerstrasse 87, Kaufhaus I. Ranges

in Zeug, Segeltuch, Kalb- und Chevreaux-Leder, schwarze, rote und gelbe Farben vorrätig.

Gelegenheitskauf: Mehrere 100 Paar eleg. Herren-Stiefeletten u. Herren-Schnürstiefel, weit unter Preis.

Dass meine Schuhwaren sich durch Dauerhaftigkeit und gutes Tragen auszeichnen, beweist der grosse Umsatz.



Luken gelang es den Russen, stärkere Viehherden zu erlangen, die nach Blabimshof getrieben worden, wo Mangel an Nahrungsmitteln herrschte.

Petersburg, 27. Mai. Entgegen den Gerüchten über den Ausbruch der Pest in der manchesterischen Armeeregiment der Medizininspektor des Stabes die Gesundheit der Truppen als ausgezeichnet. (?) Nur in der Garnison von Port Arthur seien 27 Diphtheriefälle vorgekommen.

Berlin, 27. Mai. Die Beendigung des Bäderfreis wurde gestern Abend von einer Bädergehilfen-Verammlung beschlossen.

Windshuf, 27. Mai. Die Abteilung des Majors v. Stofz erreichte am 22. Mai mit der 1. Feldtopagnie und den Bataillons Omalangara. Laut Aussagen von Hottentottenüberläufern, die den Hereros vor zwei Tagen entließen, ließen feindliche Kräfte etwa 20 Kilometer nordwestlich von Omalangara. Hauptling Samuel Naharero soll diejenige Teile der Hereros, die bereits öffentlich ausgemacht waren, wieder zum Vaterland herangezogen haben. Dort sollen drei Wagen mit Munition aus dem Ovamboland mit einer Bezeichnung von 60 Ovambos angekommen sein. Die Abteilung Stofz sollte bis zum 24. Mai nach Omalangara aufbrechen, und dann das Eintreffen der Hauptabteilung abwarten, die Anfang Juni von Okavango nordwärts etwa in der Richtung auf Otje vorgehen wird.

Triest, 27. Mai. Auf einem Eisenbahnübergang der Strecke Triest-Venezia wurde ein Wagen mit 3 Handtaschen von einem Jäger erfaßt und zerrümmert. Die Taschen enthielten schwere Beutelgehäusen.

Paris, 27. Mai. Die heutige Kammerdebatte wird eine sehr erregte werden. 8 Interpellationen über die Beziehungen

zwischen Frankreich und dem Vatikan sind von Anhängern des Ministeriums und der Opposition eingebracht worden. Verschiedene Abgeordnete werden die Trennung von Kirche und Staat verlangen, doch wird eine Debatte hierüber infolge eines Beschlusses der Reichstagspartei nicht stattfinden.

Paris, 27. Mai. In Ligue sollte gestern die Ausweisung der Kongreganisten des hl. Gabriel stattfinden. Der Regierungskommissar begab sich in Begleitung der Gerichtsbehörden an Ort und Stelle zur Abnahme des Inventars. Die Kongreganisten leisteten indessen, unterstützt von der Bevölkerung, energischen Widerstand. Ploniere mußten die Barrikaden entfernen. Im Hof wurde die Gendarmen mit Schüssen empfangen. Ein Gendarm wurde schwer, mehrere wurden leicht verletzt. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Mailand, 27. Mai. Der Ausstand der Arbeiter in den Reisfeldern der Provinz Navarra breitet sich immer mehr aus.

Salle (Sabb. Steinweg 2, 28. Mai.

Ausgehoben: Arbeiter Sturm und Luise Burmann Corffstraße 26 und Friedeburg a. S., Gelehrter Schmidt und Marie Gomann (Martinsstraße 7), Giesbrecher Graf und Guida Denau (Weingärten 6 und Nikolaitzstraße 7), Melhauteur Warbenmann und Julie Kraeger (Brotgänger und Reutenbergstraße 18), Elzler Brodmann und Emma Holmann (Salle a. S. und Quersiedel), Kandidat Kempin und Elisabeth Brenner (Leipzig und Wiesfeld), Meißner Meißel und Frida Ackermann (Salle a. S. und Magdeburg).

Geboren: Arbeiter Denge S. (Weingärten 37), Kaufmann Friedrich S. (Chemnitzstraße 41), Banenführer Klemm S. (Dranderstraße 22), Feiler Kaja S. (Große Steinstraße 83), Schuhmacher Stollberg T. (Sammelfstraße 20), Kanalarbeiter Strauß S. (Weinbergstraße 9).

Gestorben: Medizinalrath Schröder S., 1 J. (Große Schloßstraße 10), Geschäftsführer Marzinski, 48 J. (Brinzenstraße 11), Lehrers Kenter L., 3 M. (Beeienstraße 24), Agent Schilling, 65 J. (Klinke), Kaufherr Broiwald, 29 J. (Bismarckstraße), Zimmermann Saut, 21 J. (Klinke), Kellers Schneider L., 2 M. (Kuttelhof 1), Friso Siebert, 18 J. (Weinbergstraße 44), Steinmann Sauerhals, 65 J. (Lärmsstraße 157).

Standesamtliche Nachrichten.

Salle (Nord, Burgstraße 38, 26. Mai.

Geschickungen: Arbeiter Bahn und Elisabeth Mary (Vielefeld und Friedrichstraße 12), Kaufmann Arendt und Neum Kronholz (Brenslau und Weiffstraße 21).

Geboren: Arbeiter Schäfer S. (Große Brunnenstraße 37), Klempner Naumann L. (Große Steinstraße 14), Klempner Geipel S. (Althandstraße 5), Arbeiter Schütz S. (Große Brunnenstraße 38), Deiser Trauerich L. (Kellingstraße 27).

Gestorben: Buchhändlers Wendorf Cheirat, 42 J. (Schillerstr. 46), Reihlers Jans L., 3 M. (Richard Wagnerstraße 19), Arbeiter Stämme, 55 J. (Frankenstraße 6), Schuhmacher Franz aus Ammendorf, 21 J. (Dankoffenhaus).

Achtung, Ammendorf!

Den Parteigenossen und Arbeitern von Ammendorf und Umgebung zur Kenntnis, daß uns von jetzt ab das Lokal **Restaurant zum Burgschloßchen in Burg 5.** Adenstedt zur Verfügung steht.

Ich bitte daher die Parteigenossen sowie die Gewerkschaften von Halle, bei Ausflügen dies beachten zu wollen.

O. Oertel, Orts-Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Dämmig** in Halle.

Kaufe bei H. Elkan, Kaufhaus 1. Ranges
Leipzigerstrasse 87.

? Kennen Sie mein Spar-Rabatt-System ?

Bei Einkäufen in meinem Kaufhaus erhalten Sie schöne und praktische Wirtschaftsgegenstände gratis!

Waschblusen sind im Preise noch extra um **10%**

Wollblusen

Kinder-Kleider ermäßigt.

M. Schneider
 Halle a. S., 94 Leipzigerstrasse 94.

Konsum-Verein zu Zeitz.

Für unsere 7 Verkaufsstelle (Bismarckstraße) wird ein **Lagerhalter gesucht.**

Bewerbungen sind bis 5. Juni er. im Kontor Neumarkt Nr. 7 abzugeben. Der Vorstand.

Druckfehler-Verrichtigung.

In der Anzeige des Allgemeinen Konsumvereins Halle-Ortha am Gebrüder muß es in Aktiva bei der Umschreibung auf **Bäckerei-Mobilien-Konto 427.40** und nicht 427.70 heißen.

Neue große Matjes-Heringe Stück 8 und 10 Pf.
 ff. Malta-Kartoffeln 2 Pf. 25 Pf.

Louis Eisfeld, Große Ulrichstraße 62.

„Ring-Sport“, Zeitz.

In unserem am Sonntag den 29. Mai abend im Zeitzischen Saale stattfindenden

Kränzchen

erlauben wir uns Freunde u. Gönner ergebenst einzuladen. — Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Austritt der Akrobaten-Regie.

Lösch'n Durst, Zeitz.

Sonntag den 29. Mai von nachm. 4 Uhr

Bierkonzert

Zahlreiches Erscheinern erwünscht; die Sache wird hübsch!

Vorachtungsstoll

Die Verwaltung der Schwemme.

Eugen Müllers Restaurant,
 Große Brauhausstr. 29,
 empf. feine Kämmelkuchen zur fleißigen Benutzung. Sonnabend-Feiertag.

Neu eingeführt!
 Bestes Fabrikat

Kinderwagen.

Sportwagen
 Kindertische
 Kinderstühle
 Tragkörbe
 Handkörbe
 Reisekörbe
 Waschkörbe
 Verkauf u. s. d. aller-
 billigsten Preisen.

H. Elkan,
 87 Leipzigerstrasse 87.

Sie kaufen die schönsten **Herren- u. Knaben-Hüte**

am billigsten im **Strassburger Hut-Paradise**
 Schloßstr. 15, Grd. Gr. Sandberg
 Spezialität: **M. 2. 80.**

Stroh- u. chorm gr. Hüswahl,
 von 35 Pf. bis 2.50 Mk.
 Zylinderhüte von Mk. 3.50 bis 10.50.
 Klapphüte von Mk. 6.50 bis 12.50.

Wörlitzer Park.
 Ansichtskarten und Andenken
 empfiehlt den Genossen
 Ernst Graul, Wörlitz, Mittelstr. 17.
 1 Gluck mit Rufen hat zu verkaufen
 Eichendorffstraße 4.

Rabattsparmarken

Für Lose und eingekauft im Stück in jed. Höhe gibt Bare

Emallegeschäft **Hellstr. Eichenmarktstr. 11.**

Rossfleisch
 hochrein, empfindlich

Reinh. Möbius, St. Ulrichstr. 29.
 Hochschlächterei mit elektrischem Betrieb.
 Bringt mein

Haar- und Friseur-Geschäft
 in empfehlender Erinnerung.

H. Müller, Friseur
 Liebenauerstr. 166.

Vergleichen Sie bitte
 meine Preise und Qualitäten mit denen der Konkurrenz, dann werden Sie finden, daß ich nicht allein in Pneumatik sondern auch in Fahrradern und sämtlichen Zubehörteilen unerreicht billig bin.

Für durch Ankauf an die Einkaufsstelle der vereinigten Fahrrad-Händler bin ich in der Lage, io billig verkaufen zu können.

Ein Versuch überzeugt!

F. Kleinau, Bernburgerstr. 9
 Generalvertreter f. Adam Opel, Rüsselsheim/M.

Meine Wohnung mit Werkstätten befindet sich

Gr. Sandberg Nr. 12
 Hermann Lorenz, Schuhmacher.

Prima neue Matjes-Heringe,
 a Stück 10 Pf.
 Neue Malta-Kartoffeln,
 2 Pfd. 25 Pf.

F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.

Suche Restaurant
 zu pachten, wo 6-800 Mk. zur Uebernahme genügen. Aufwändlicher durchaus zwecklos. Off. unter B. o. 4622 an Rud. Wesse, Halle.

Fahrrad gut erhalten, umfänglich, billig zu verkaufen Reitergasse 1. l.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.

Von Franz Mehring.
 Zweite verbesserte Auflage.
 4 Bände 20 Mark.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Geiststrasse 21.**

Brüder, Langgeplündete Kamillen
 werden zu höchsten Preisen gekauft
Gr. Märkerstraße 7.

Vertreter gesucht zum Verkauf von **Zuverlässigen** an Konsumvereine. Off. sub X an die Exp.

Bringe meinen Hafer, Feinens und Hafermehl in empfehlende Erinnerung. Weizenf. Otto Kramer, Feinens, Große Burgstraße 23.

12 Mädchen im Zweidiensten gelibt, gesucht
 Burgstraße 14, II.
 Dasselbst wird eine Lernende eingekittelt.

Die Vergrößerungen

in Schwarz und farbiger Kreidemanier, sowie als Delgemälde. Brustbilder von 5 Mk. an. **Otto Rosenbaum, Portraitmaler, Säckerplatz 11.**

Gründer Hofen feiner Herren- und Kinder-Anzüge, Sonntags- und Arbeitsjosen u. s. w. portabillig bei **Walter Turm 1. Et.**

Otto Töpfer, Eing. neben Volkswohl.

Die Vergrößerungen
 in Schwarz und farbiger Kreidemanier, sowie als Delgemälde. Brustbilder von 5 Mk. an. **Otto Rosenbaum, Portraitmaler, Säckerplatz 11.**

Gründer Hofen feiner Herren- und Kinder-Anzüge, Sonntags- und Arbeitsjosen u. s. w. portabillig bei **Walter Turm 1. Et.**

Otto Töpfer, Eing. neben Volkswohl.

Stroh- u. chorm gr. Hüswahl,
 von 35 Pf. bis 2.50 Mk.
 Zylinderhüte von Mk. 3.50 bis 10.50.
 Klapphüte von Mk. 6.50 bis 12.50.

Wörlitzer Park.
 Ansichtskarten und Andenken
 empfiehlt den Genossen
 Ernst Graul, Wörlitz, Mittelstr. 17.
 1 Gluck mit Rufen hat zu verkaufen
 Eichendorffstraße 4.

!!Selten günstiges Angebot zu sehr billigen Preisen!!

Anerkannt grosse Auswahl

Mousseline 53 Pfg. an
Blusen-Zephir 25 Pfg. an
Organdy 48 Pfg. an

Waschstoffe

Foulard-Satin 48 Pfg. an
Engl. Batist 52 Pfg. an
Kleider-Druck 30 Pfg. an

H. Elkan
 Leipzigerstrasse 87.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **Eugen Groß.** — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. S. M. F. S.) Halle a. S.

